

Seeufersiedlungen im Südwestbalkan

Seit 2011 zählen die Pfahlbauten rund um die Alpen zum UNESCO-Welterbe. Nicht weniger bedeutend sind die Feuchtbodensiedlungen im südwestlichen Balkan, die aktuell untersucht werden.

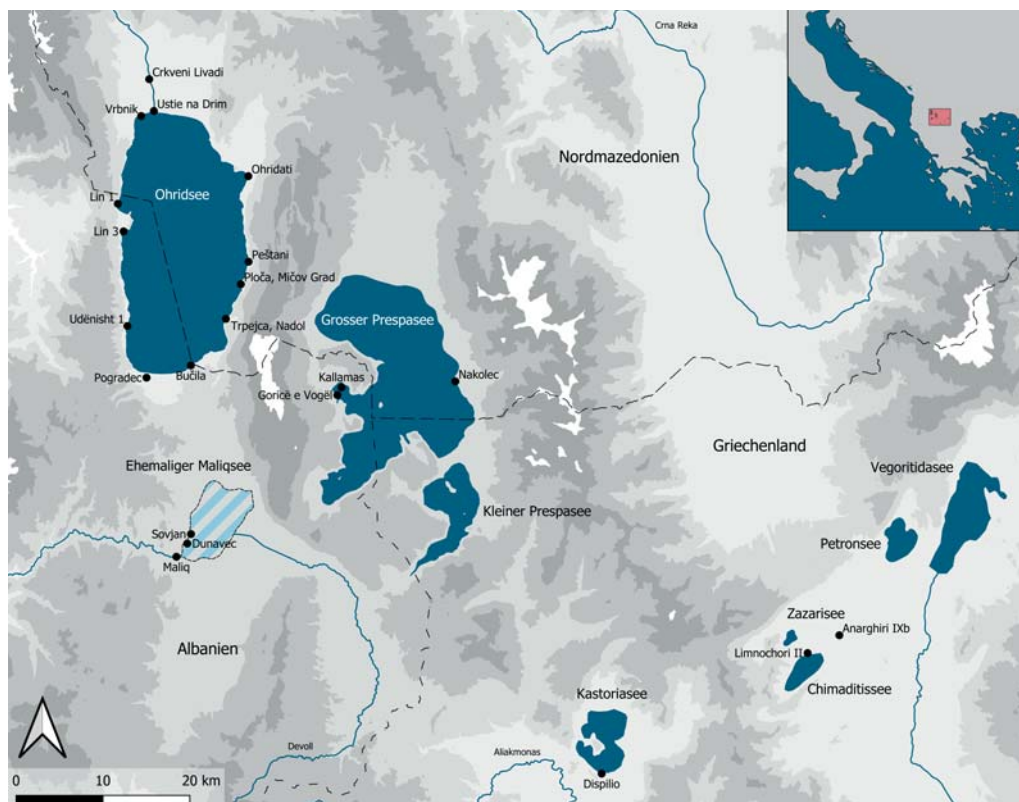
Von Ariane Ballmer und Albert Hafner

Die Seenregion im Dreiländereck zwischen Albanien, Griechenland und Nordmazedonien weist eine hohe Dichte an prähistorischen Feuchtbodensiedlungen auf. Die hervorragenden Erhaltungsbedingungen in Feuchtmilieus gehen mit methodischen Möglichkeiten einher, detaillierte Erkenntnisse zu den Anfängen der Landwirtschaft in Europa sowie deren Zusammenhang mit Umwelt und Klima zu gewinnen.

Jungstein- und bronzezeitliche Siedlungsreste in Feuchtböden stellen allgemein eine der bedeutendsten Quellen zur prähistorischen Archäologie Europas dar. Unter Abschluss von Sauerstoff und zersetzenden Agenten wie Bakterien und Pilzen bieten wassergesättigte Kulturschichten hervorragende Erhaltungsbedingun-

gen für organisches Material. Gebrauchsgegenstände und Bauelemente aus Holz, Rinde und Pflanzenfasern bleiben über Tausende von Jahren hinweg intakt. So finden sich in den Fundschichten unter Wasser auch Samen und Früchte von Kultur- und Wildpflanzen sowie tierische Reste in großen Mengen. Feuchtbodenfundstellen verfügen deshalb über ein herausragendes Potenzial für die Untersuchung wirtschaftlicher Aktivitäten des Menschen. Prähistorische Siedlungsplätze in Feuchtböden sind in ganz Europa und auch darüber hinaus bekannt. Im Vergleich zu Siedlungen in trockenen Umgebungen treten sie allerdings seltener auf. Die meisten bekannten Feuchtbodensiedlungen finden sich konzentriert um den Alpenbogen. Es handelt sich dabei um Wohnbau-

Auswahl bekannter Fundstellen an Seeufern im südwestlichen Balkan.



ten aus der Zeit zwischen ca. 5000 und 500 v. Chr., die im Randbereich von Seen, Flüssen oder Mooren angelegt waren. Dabei standen die Gebäude häufig auf Pfählen vom Grund abgehoben (Pfahlbau), sodass sie vor periodischen Überschwemmungen geschützt waren. Im Jahr 2011 wurde eine Auswahl dieser Fundstellen unter der Bezeichnung »Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen« auf die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Dieses serielle Kulturerbe umfasst 111 der 937 bekannten archäologischen Pfahlbau-fundstellen in sechs Ländern: Dies sind die Schweiz, Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien. Entscheidend für die Anerkennung des herausragenden universellen Wertes dieses Kulturerbes waren die außergewöhnlichen Möglichkeiten für interdisziplinäre Forschungen aufgrund der idealen Erhaltungsbedingungen.

Geografische Schlüsselrolle mit vielversprechendem Potenzial

Der südwestliche Balkan bietet eine mit dem zirkumpalpinen Raum vergleichbare Situation: Im heutigen Albanien, Nordgriechenland und Nordmazedonien haben sich in zahlreichen Seen prähistorische Siedlungsrelikte erhalten. Während die alpinen Seeufersiedlungen seit 150 Jahren intensiv erforscht werden, sind die entsprechenden Fundplätze im Balkanraum mit wenigen Ausnahmen bisher kaum untersucht worden. Diverse bereits identifizierte Feuchtbodensiedlungen sind zwar bekannt, jedoch noch gänzlich unerforscht. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass zahlreiche weitere unentdeckt sind. Davon zeugen Zufallsfunde, die hin und wieder anlässlich von Fischereiaktivitäten, Tauchgängen und Bauarbeiten gemacht werden.

Neben der Tatsache, dass das Inventar erhebliche Lücken aufweist, ist auch der chronologische Rahmen des Phänomens weitgehend unbekannt. Die bislang frühesten bekannten Seeufersiedlungen datieren in die Mitte des 6. Jt. v. Chr. Dies belegen die erste dendrochronologische Datierung der Feuchtbodensiedlung Dispilio am Südufer des Kastoriasees in Nordgriechenland sowie einzelne Radiokarbondatierungen aus Seeufersiedlungen am Ohridsee (Ohridati in Nordmazedonien und Lin 3 in Albanien). Mit dieser zeitlichen Di-



mension wird die Bedeutung dieser Fundstellenkategorie in der Erforschung der ersten Bauern Europas offenbar. Die Pfahlbauten im südwestlichen Balkan sind für interdisziplinäre Forschungsansätze insofern von gesteigertem Interesse, als dass das Gebiet in der Ausbreitung der Land-

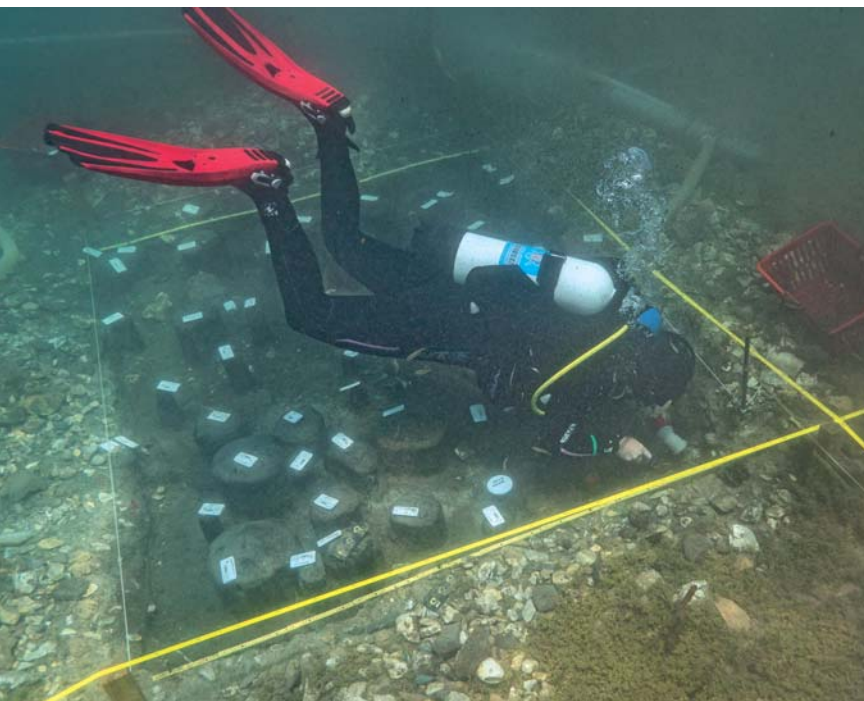
wirtschaft eine geografische Schlüsselrolle einnimmt: Vor mehr als 8000 Jahren gelangte die bäuerliche Wirtschaftsweise (basierend auf Ackerbau und Viehzucht) von Westasien nach Griechenland und damit zum ersten Mal nach Europa. Dabei sind die Wechselwirkungen zwischen die-

Bohrplattform des Berner Paläoökologie-Teams auf dem Ohridsee. Abseits der prähistorischen Fundstelle Ploča Mičov Grad, Nordmazedonien, werden Seesedimente gewonnen, die Hinweise auf die natürliche Umwelt zur Zeit der Besiedlung enthalten.

ser revolutionären Innovation und der Umwelt weitgehend unbekannt. In ebendiese Forschungslücke zielt das internationale Forschungsprojekt EXPLO: »Exploring the dynamics and causes of prehistoric land use change in the cradle of European farming«.

5 m tief unter Wasser

Zwischen 2018 und 2019 hat das Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern an der Fundstelle Ploča Mičov Grad (auch »Bay of Bones« genannt) in Nordmazedonien am Ostufer des Ohridsees neue interdisziplinäre Untersuchungen durchführen können. Dabei wurden einerseits der Erhaltungszustand der Fundstelle beurteilt sowie die Ergebnisse aus früheren Untersuchungen überprüft. Andererseits wurden auch neuartige Erkenntnisse zur Siedlungsweise, zur zeitlichen Einordnung und zur Wirtschaftsweise gewonnen. Die archäologischen Hinterlassenschaften der Fundstelle erstrecken sich über eine Fläche von insgesamt 8000 m². Ausdehnung und Dichte der Relikte sind das Ergebnis mehrerer aufeinanderfolgender Besiedlungsphasen. Infolge eines Seespiegelanstiegs liegt die Fundstelle heute vollständig 5 m tief unter Was-



Ein Taucher legt Reste der prähistorischen Pfahlbausiedlung frei. Dicht an dicht ragen die Holzpfähle aus dem Seegrund – Reste mehrerer aufeinanderfolgender Siedlungen aus der Jungsteinzeit und Bronzezeit.

ser. Mit den Kenntnissen und Erfahrungen aus der zirkumalpinen Pfahlbauarchäologie wurde in Ploča Mičov Grad eine Fläche von 100 m² am Seegrund untersucht. Bohrungen belegen ein bis zu 170 cm dickes Schichtpaket, reich an organischem Material. Die Zusammensetzung dieses mächtigen Schichtpakets lässt darauf schließen, dass es sich um angesammelte Ablagerungen wiederholter Siedlungsaktivitäten handelt. Rund 800 vertikal stehende Holzpfähle aus Eiche, Wachholder und Kiefer wurden innerhalb der Arbeitsfläche freigelegt. Diese Pfähle wurden systematisch beprobt für dendrochronologische Untersuchungen, das heißt die Datierung anhand von Jahrringabfolgen. Die Ergebnisse daraus belegen drei oder vielleicht sogar vier verschiedene Hauptbesiedlungsphasen der Bucht mit einem ersten Schwerpunkt um 4500 bis 4300 v. Chr. (Jungsteinzeit) und weiteren Belegungsereignissen zwischen 1800 und 1300 v. Chr. (Bronzezeit). Die am Seegrund geborgenen

Scherben von Keramikgefäßen sowie Stein- und Knochenartefakte passen in diese zeitliche Einordnung.

Am gegenüberliegenden albanischen Ufer des Ohridsees liegt die Fundstelle Lin 3. Auch hier befindet sich ein Großteil der Siedlungsreste unter Wasser: Am ufernahen Seegrund zeugen eine beträchtliche Anzahl von Holzpfählen sowie archäologische Funde aus Keramik und Stein von einer einstigen Pfahlbausiedlung. Ein erstes Radiokarbondatum eines Holzpfahls weist in die Mitte des 6. Jt. v. Chr. Ende 2020 wurden vom Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern Bohruntersuchungen an Land in unmittelbarer Nähe zur Fundstelle unter Wasser durchgeführt. Die in den Bohrkernen festgestellten organischen Schichten sind reich an Pflanzenresten und belegen, dass die prähistorische Siedlung in den inzwischen verlandeten Bereich unterhalb des Schilfgürtels reicht und sich unter den heutigen Anbauflächen fortsetzt.

Bucht von Ploča Mičov Grad, Nordmazedonien, am Ostufer des Ohridsees. Die Befunde der prähistorischen Siedlungen liegen heute unter Wasser. Blick von Norden.

Projekt

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt EX-PLO (kurz für: »Exploring the dynamics and causes of prehistoric land use change in the cradle of European farming«) wurde vom Europäischen Forschungsrat (ERC) mit einem Synergy Grant ausgezeichnet. Im Zentrum stehen Mensch-Umwelt-Beziehungen zu den Anfängen der Landwirtschaft in Südosteuropa, die ausgehend von Feuchtbodenfundstellen untersucht werden. Das Projekt wird über die Laufzeit von insgesamt fünf Jahren von 2019 bis 2024 durchgeführt. Beteiligt sind die Universitäten Bern (Prof. Dr. Albert Hafner, Institut für Archäologische Wissenschaften; Prof. Dr. Willy Tinner, Institut für Pflanzenwissenschaften), Oxford (Prof. Dr. Amy Bogaard, School of Archaeology) und Thessaloniki (Prof. Dr. Kostas Kotsakis, School of History and Archaeology). Weitere Informationen:

www.exploproject.eu





Ein Archäologe dokumentiert und beprobt einen Bohrkern aus der Fundstelle Lin 3 in Albanien. Im Uferbereich haben sich unter dem heutigen Boden Reste einer prähistorischen Feuchtbodensiedlung erhalten.

Die ersten Bauern in Europa: Wirtschaft und Umwelt

Am Übergang zur Jungsteinzeit verändert sich die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt in einschneidendem Maße, bedingt durch den Wechsel der Wirtschaftsweise von der Wildbeuterei zu Ackerbau und Viehzucht. Der Prozess um die Einführung von Landwirtschaft mit Getreideanbau und Tierhaltung wird gemeinhin als »Neolithisierung« bezeichnet. In der geografischen Ausbreitung der neuartigen Lebens- und Wirtschaftsweise von Westasien nach Europa im 7. Jt. v. Chr. spielt der Südbalkan insofern eine bedeutende Rolle, als er eine der ersten europäischen Stationen außerhalb des direkt zugänglichen mediterranen Raums darstellt. So treten die ersten jungsteinzeitlichen Siedlungen vor 6000 v. Chr. am nördlichen und nordöstlichen Rand der Ägäis sowie im südlichen Balkan in Erscheinung, wo das submediterran-ägäische Klima relativ günstige Voraussetzungen für den Anbau von Kulturpflanzen bietet. Gleichzeitig sind die ersten europäischen Bauern im Balkan erstmals mit vergleichsweise kühlen und feuchten Klimabedingungen konfrontiert, was sie zu einer entsprechenden Anpassung der landwirtschaftlichen Praktiken zwingt. Es ist wahrscheinlich, dass der Erfolg ihrer Bemühungen schon wenige Jahr-

hunderte später die Implementierung der Landwirtschaft auch nördlich der submediterran-ägäischen Klimazone begünstigt. Im Laufe der Jungsteinzeit entwickeln sich die überwiegend landwirtschaftlich bestimmten Mensch-Umwelt-Beziehungen weiter.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluss der landwirtschaftlich geprägten Lebensweise auf die Natur – etwa durch Landgewinnung – und damit ihre Rolle bei Umweltveränderungen. 2019 lieferte das Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Bern mittels Pollenanalysen an nordgriechischen Seesedimenten Nachweise für den Rückgang der Bewaldung wie auch für Getreideanbau ab dem späten 7. Jt. v. Chr. Der Einfluss der frühen Landnutzung auf die Umwelt zeigt sich hier in einer Deutlichkeit, die sich sonst im archäologischen Spurenbild kaum abzeichnet.

Die archäologischen und biologischen Informationen aus den Feuchtbodensiedlungen (on-site) werden in den kommenden Jahren unabhängigen Daten außerhalb archäologischer Fundstellen (off-site) gegenübergestellt. Erstere betreffen das alltägliche Leben, Wirtschaftsweise und Ressourcennutzung. Letztere Veränderungen in der Vegetationszusammensetzung, Erosionsprozesse oder Klimaveränderungen. Die Feuchtbodenumgebung bietet in die-

ser Hinsicht nicht nur reiche Archive, sondern ermöglicht gleichzeitig die absolute Datierung der Informationen in einer hochaufgelösten Qualität. Zum Einsatz kommt neben der Dendrochronologie auch die sogenannte Warvenchronologie, die von Abfolgen jährlich abgelagerter Sedimente (Warven) in Gewässern ausgeht. Beide Ansätze funktionieren unter Einbezug der Radiokarbondatierung (¹⁴C-Datierung).

Das Aufzeigen der Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen prähistorischen Gesellschaften, ihrer Landnutzung, der natürlichen Vegetation und den klimatischen Verhältnissen wird in Zukunft zu einem vertieften Verständnis von Widerstandsfähigkeit und Anpassungsstrategien, aber auch von Innovation und Mobilität bei der Erschließung und Nutzung der Umwelt durch den Menschen führen. Damit schafft das EXPLO-Projekt schließlich auch eine Grundlage für eine konstruktive Diskussion heutiger Mensch-Umwelt-Beziehungen. In den kommenden Jahren sind deshalb weitere archäologische Untersuchungen in den Südbalkanseen vorgesehen. ■

DIE WELT DER HIMMELSSCHEIBE VON NEBRA NEUE HORIZONTE

LANDESAUSSTELLUNG
 LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE
 HALLE 4. JUNI 2021 – 9. JANUAR 2022
 AUSSTELLUNG - HIMMELSSCHEIBE, DE
 Di-Fr 9-17 Uhr, Sa/So/Feiertage 10-18 Uhr
 Richard-Wagner-Str. 9 · 06114 Halle (Saale)
 Telefon 0345/5247-30